

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 101 (2007)

Heft: 4

Rubrik: 11. Forum der Berufsschule für Hörgeschädigte (BSFH)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

11. Forum der Berufsschule für Hörgeschädigte [BSFH]

Bereits zum 11. Mal in Folge lädt der Rektor der BSFH, Toni Kleeb, zum Forum am 7. März 2007. Der Anlass soll im Wesentlichen der aktiven Netzwerkarbeit im Hörbehindertenbereich dienen. Heuer findet das Forum im Heilpädagogischen Zentrum Hohenrain (HPZH) statt. Gut 60 TeilnehmerInnen finden sich pünktlich um 10 Uhr vormittags ein. Infolge der nasskalten Witterung geniessen alle Eingeladenen den Kaffee und die Gipfeli zu Beginn der Tagung. Am Vormittag erhält das HPZH Gelegenheit sich vorzustellen und Direktor Bruno Bachmann freut sich, die zahlreich erschienen Anwesenden in der ehemaligen Kreuzritterkommande aus dem 13. Jahrhundert zu begrüessen.



Nachfolgend nimmt Annett Uhlemann, Schulleiterin, im Rahmen einer „Blitzlichtvorstellung“ Bezug auf die Schülerschaft, zu der heute vor allem auch SprachheilschülerInnen gehören, und das Qualitätsmanagement. Eva Maria Dell und Manuel Ney berichten vom neuen Bildungsangebot am HPZH. Eine hörende Klassenlehrperson und ein hörbehinderter Lehrerassistent gestalten seit zwei Jahren in Gebärdensprache und Laut- bzw. Schriftsprache 7 Lektionen pro Woche gemeinsam. Durch das Einsetzen der Gebärdensprache im Unterricht verdeutlicht sich den Lernenden, dass man



mit dieser Sprache auch Wissen vermitteln kann und die Gebärdensprache deshalb durchaus auch ausserhalb des emotionalen Bereiches gebraucht wird. Der hörbehinderte Lehrerassistent ist ein Vorbild für die Jugendlichen. Dies ist auch für die Berufswahldiskussion von Bedeutung. Durch den differenzierten aktiven Sprachgebrauch wird die kognitive Leistung begünstigt. Die Lernenden erfahren, wie die Gebärdensprache, die Laut- und Schriftsprache im Alltag richtig eingesetzt werden. Auch eine Steigerung des Unterrichtstempus wird so möglich.



Anschliessend wird Bezug genommen auf die Berufswahlvorbereitung des leistungsstarken hörbehinderten Schülers Florian Hemmerlein, der heute die 2. Sekundarklasse im HPZH besucht. Florian stiess im Jahr 2002 zu seiner damaligen Klassenlehrerin Monika von Arb und absolvierte die gesamte Mittelstufe bei ihr. Die anfänglich festgestellten Defizite konnte Florian bald hinter sich lassen. Er entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem ausgesprochen erfolgreichen Schüler. Diese Entwicklung setzt Florian bei seinem Oberstufenlehrer, René Hauser, nun fort. In einem Jahr möchte er die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium ablegen, damit er dann an der Kantonsschule Schwyz die Mittelschule besuchen und später die Maturität dort erwerben kann. Florian wird von seinem Lehrer auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet. Wahrscheinlich wird der Jugendliche in den Genuss eines Nachteilsausgleiches kommen - möglicherweise so, dass man ihm die mündlichen Prüfungen erlassen wird. Der gross gewachsene Florian, der seinen Lehrer bereits um einen Kopf überragt, äussert sich zuversichtlich, dass er mit der ihm zukommenden Förderung durch die Lehrkräfte des HPZH die Mittelschule erfolgreich werde abschliessen können.

Danach berichtet Carlo Picenoni über eine Umfrage, die bei ehemaligen SchülerInnen des HPZH durchgeführt worden ist und den Nutzen der genossenen Sonderschulung zum Inhalt hat. An 114 in den Jahren 1996 bis 2006 ausgetretene SchülerInnen wurde ein Fragebogen zugestellt. 43 haben ihn ausgefüllt und zurückgeschickt. 56 der 114 ehemaligen SchülerInnen haben eine Lehre gemacht, 51 eine Anlehre. 5 davon haben die Lehre/Anlehre abgebrochen, also knapp 10 %. Bei Hörenden beträgt die Vergleichsquote demgegenüber rund 20 %. Zwei Drittel der ehemaligen SchülerInnen, die eine Lehre/Anlehre absolvieren, tun dies in der freien Wirtschaft und ein Drittel ist im geschützten Rahmen tätig. Von den 43, die den Fragebogen beantwortet und zurückgeschickt haben, führten 24 aus, sie seien in der freien Wirtschaft tätig. 3 der Antwortenden legten offen, dass sie von Arbeitslosigkeit betroffen sind. 6 Antwortgebende haben während der Ausbildung von der Lehre zur Anlehre gewechselt. Von den 43 äusserten 7, sie beziehen eine IV-Rente. Von ihnen erhält nur eine Person eine volle Rente. 5 dieser Rentenbezüger geben bekannt, sie seien in der freien Wirtschaft erwerbstätig. Dies ist bemerkenswert: IV-Bezüger arbeiten folglich nicht automatisch in einem geschützten Rahmen.

Nach den sehr aufschlussreichen Darlegungen von Carlo Picenoni findet ein Rundgang durch die Schulanlage in zwei Gruppen statt, wo der Internatsbereich, die Sporthallen und anderes mehr besichtigt werden. Infolge des eher regnerischen Wetters kann man die idyllische Lage, in der sich das ganze Schulgelände befindet – umsäumt von einem herrlichen Alpenpanorama – nur erahnen.



Nach dem Mittagessen, das von OberstufenschülerInnen gekonnt serviert wird, findet am Nachmittag das eigentliche Forum



statt. Toni Kleeb begrüsst die TeilnehmerInnen und Beat Näf leitet über zur Vorstellung von Mireille Audeout. Sie erhält Gelegenheit ihre Erkenntnisse aus der Forschungsstudie, in welcher 20- bis 35-jährige Hörgeschädigte zu ihrem Bildungsweg, ihrem Alltagsleben, ihrem Eingebundensein und ihren Alltagsstrategien befragt wurden (vgl. auch Januarausgabe von sonos) zu erläutern.

Mireille Audeout erwähnt, dass bei 80% der jungen erwachsenen Hörbehinderten die berufliche und soziale Integration gelungen ist. Sie wendet sich in ihren Ausführungen vor allem dem Thema der Übergänge zu. Dabei handelt es sich meistens um ganz sensible Phasen. Übergänge müssen auf ihre Qualität hin betrachtet werden. Beim Übergang Schule-Beruf ist besonders wichtig, dass hier Gatekeeper existieren. Als Gatekeeper bezeichnet Mireille Audeout Experten, welche über Methodenkompetenz und Wissen verfügen, wie diese Übergänge begleitet werden können. Bei den Antworten der Umfrage sind die Eltern sehr häufig erwähnt worden als Personen, die unterstützen. Eltern leben Berufsrollen vor und geben sie weiter. Die Eltern nehmen auch eine motivationale und moralische Unterstützungsfunktion wahr. Sie bilden die Vermittlungshilfe sowohl bei Jugendlichen im integrierten als auch im separierten Setting. Als eher negativ wurde in den Antworten zur Umfrage die IV-Berufsberatung eingeschätzt. So seien die Kommunikationsbedingungen als Basis für die Beratung nicht immer gegeben gewesen, und das Wissen um hörgeschädigtenspezifische Belange habe gelegentlich gefehlt. Deshalb sei es zu Missverständnissen gekommen, Wünsche der betroffenen Jugendlichen seien nicht ernst genommen worden, Ausreden seien gemacht worden und Entscheidungen seien nicht nachvollziehbar ausgefallen. Als Fazit ergibt sich, dass die „Ausprobiermöglichkeiten“ beim Übergang Schule-Beruf enorm wichtig sind bzw. der Umstand, dass man sich in diesem Zeitpunkt als Jugendliche/r nicht definitiv festlegen müsse. Hinsichtlich der Beratungssituation sei es ausgesprochen wichtig,

dass hörgeschädigtenspezifisches Wissen bei den berufsberatenden Fachpersonen vorhanden sei und keine Kommunikations-„Verhinderungen“ bestünden. Folgende Belange müssen laut Mireille Audeout geklärt werden:

- Umgang mit „schlechtem“ Ruf der professionellen Fachleute bei der Berufsberatung.
- Strategiepools / Was können PädagogInnen tun?
- Umgang mit „Outing“ bzw. Hinweis auf Hörschädigung im Bewerbungsschreiben.
- Eltern als Experten? Wenn ja, was brauchen die Eltern dazu; wenn nein, wer übernimmt dann die Rolle der Experten?
- Hinterfragung des Stellenwerts bezüglich der Aussage „Hauptsache man hat eine Lehrstelle“.

In der nachfolgenden sehr engagierten Diskussion unter der Moderation von Beat Näf wird zur Sprache gebracht, dass man generell mehr Zeit einräumen müsse für die Berufswahl. Die Jugendlichen sollten Gelegenheit erhalten, mehrere, d.h. verschiedene Schnupperlehren zu machen. Thomas Müller, Leiter der Sekundarschule für Gehörlose in Zürich, gibt zu bedenken, dass mehr gehörlose Erwachsene den Jugendlichen als Vorbilder zur Verfügung stehen sollten. Bruno Schlegel relativiert die Aussagen hinsichtlich des schlechten Image der IV-Berufsberatung und nimmt eine Korrektur vor. Einer der fünf IV-Berufsberater, die an der Tagung teilnehmen, weist darauf hin, dass bei Antworten in Umfragen meist das Negative herausgestrichen werde. Wie bei gut hörenden Jugendlichen, gehe es auch bei hörbehinderten jungen Menschen darum, dass man bei der Berufswahl von den Neigungen und Fähigkeiten ausgehen müsse, sagt er dezidiert. Ruedi Graf hält den Übergang Schule-Beruf für eine ganz problematische Zeit. Die Lehrstellensuche sei schwierig. Auch er hält die Vorbildfunktion von gehörlosen Erwachsenen für ausgesprochen wichtig. Toni Kleeb erwähnt, in der Studie sei die Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich-Oerlikon als Erfolgsmodell herausgestrichen worden. Er nimmt Bezug auf seinen guten „Draht“ zur IV-Berufsberatung. Dieses Netzwerk müsse zwingend genutzt werden. Er erlebe die Zusammenarbeit mit der IV-Berufsberatung sehr positiv. Dieser Zweig in der IV-Berufsberatung werde erst seit 10 Jahren professionell betrieben. Diesem Umstand sei Rechnung zu tragen.

Nach der angeregten und lebhaften Diskussion findet nochmals eine kurze Pause im Foyer statt, welche die Teilnehmenden

dazu nützen, die besprochenen Themen weiter im Gespräch zu erörtern oder miteinander auszutauschen.

Danach besteht für Alain Huber, Geschäftsführer Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB), Gelegenheit, die Aufgaben, Dienstleistungen des SGB und dessen Finanzierung vorzustellen sowie Ausführungen zum Schwerpunktjahr „Gehörlosigkeit und Arbeit“ zu machen. Das Projekt stützt sich auf die von Mireille Audeout vorgestellte Studie und fokussiert den Anteil der 9 % hörbehinderten jungen Erwachsenen, die arbeitslos sind. Alain Huber legt dar, dass der Arbeitsmarkt für gehörlose und hörbehinderte Menschen sehr hart sei. Die Situation könne massgeblich verändert werden, wenn das Thema „Gehörlosigkeit und Arbeit“ breit und differenziert angegangen werde. Mit dem vom SGB lancierten Schwerpunkt „Gehörlosigkeit und Arbeit“, dem sich bereits verschiedene Partnerorganisationen angeschlossen haben - so unter anderen auch sonos - sollen folgende Ziele erreicht werden:



- Aufklärung und Information der Arbeitgeber;
- Schaffen einer Plattform für alle;
- Kursangebote für Betroffene;
- Betroffene finden dank diesem Projekt eine Stelle.

Anschliessend vermittelt Georges Kübler vom zürcherischen Mittelschul- und Berufsbildungsamt einen Überblick auf den Reformprozess in der Berufsbildung.

Toni Kleeb schliesst den gelungenen und ausgesprochen interessanten Anlass mit den Worten, dass am 5. März 2008 das nächste Forum an der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen stattfindet, sofern es Themen und Teilnehmende gebe und hofft auf Beiträge der heute Anwesenden, damit das nächste Treffen dann auch effektiv wieder stattfinden könne.

[lk]